

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Ercheint:
ausser den Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Eingeliehe Nummern 5 kr.

Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 8. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhäusser.

Anzeige
aller Art werden in der
Steinhäusser'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Post bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Joh. Fr. V. Gieselerplatz 1,
L. Lang & Co., Ann.-Exp.
Bd. 1; für Wien die
Ann.-Exp.: A. Oppel,
Wollzeile 29, Rottler &
Co., I. Riemergasse 13,
R. Mosse, Seilerhätte 2;
für's Ausland: Haasenstein
& Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Raum einer einpal-
tigen Annonce kostet
beim einmaligen Einsetzen
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 8. W., resp. bei
Stempelgebühr à 80 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erier); in Szasz-Keed bei Herrn Dengel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse; wollest die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 135.

Sermannstadt, Dienstag am 13. Juni 1876

90. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 12. Juni.

Der Reichstagsabgeordnete Guido Baupner legt in einem, in der Beilage des „Pester Lloyd“ vom 10. d. abgedruckten offenen Schreiben an seine Wähler im Mediascher Landbezirke die Nothwendigkeit eines ehrlichen Ausgleichs dar, indem er unter Anderem sagt:

„Die ungarische Regierung hat — und das ist ein unleugbares Verdienst — von Anfang an den Standpunkt des gemeinsamen Zoll- und Handelsgebietes eingenommen, obwohl sie wissen mußte, daß dieses für sie die schwächste Position gegenüber der österreichischen Regierung sei. Warum hat sie das gethan? Sie hat es erstens deshalb gethan, weil sie der ganz richtigen Ansicht huldigte, daß das selbständige ungarische Zollgebiet unserem Vaterlande volkswirtschaftlich unvergleichlich mehr schaden als nützen würde; sie hat es aber noch vielmehr deshalb gethan, weil sie ein sah, daß der staatspolitische Riß zwischen Ungarn und Oesterreich die staatspolitische Trennung dieser beiden Staaten von einander naturnothwendig nach sich ziehen und dadurch die Monarchie in die größte Gefahr stürzen würde. Ich frage nun, welchen Werth hat die grundsätzliche ausgesprochene: „Stabilität“ des staatspolitischen Ausgleichs, wenn jedesmal, so oft der Termin des variablen staatswirtschaftlichen Ausgleichs abläuft, diese Stabilität und hienüt gleichzeitig die Existenz der Monarchie auf dem Spiele steht? Wahrlich, es ist die höchste Zeit, daß bei uns in Ungarn mit allen Phrasen und Schlagworten, welche das Volk nur irreführen und die Gemüther aufregen, endlich einmal gründlich gebrochen werde! Es ist die höchste Zeit, sich nicht länger in Illusionen zu wiegen, welche allein an unserer heutzigen Nothlage Schuld tragen! Es ist die höchste Zeit, fage ich, daß man bei uns Ungarn mit den realen Verhältnissen nicht bloss dem Worte, sondern auch der That nach endlich einmal rede!“

Wir stehen unabänderlich vor folgender Alternative: Entweder vermag Ungarn als Staat ohne Oesterreich zu bestehen, dann mögen wir in Gottes Namen das bisherige staatswirtschaftliche Provisorium — so lange es eben sein muß — fortsetzen und dadurch der wirtschaftlichen und politischen Trennung Ungarns von Oesterreich den Weg offen halten; — dann aber seien wir auch ehrlich und sprechen wir kein Wort mehr von der Stabilität des staatspolitischen Ausgleichs! Ist aber die Trennung ein Verbrechen — ein Selbstmord, dann fügen wir uns als Männer und Patrioten in die andere Alternative und machen wir die Stabilität des staatspolitischen Ausgleichs zur Wahrheit, indem wir auch dem staatswirtschaftlichen Verhältnisse zwischen den beiden Staaten der Monarchie den Stempel der Stabilität aufdrücken!

Der Genius der ungarischen Nation, auf den man sich so gern beruft und der auch wirklich mit bereiten Worten aus der Geschichte unseres Vaterlandes zu uns spricht, befiehlt entschieden die letztere Alternative. Woßlan, so gehorchen wir diesem Befehle des ungarischen Genius und machen wir jenem bisherigen Zustande ein Ende, welcher die Monarchie untergräbt und uns selbst dem Verhängnisse preisgibt!

Um was handelt es sich also? Handelt es sich etwa blos um die Frage, ob Ungarn in Folge der volkswirtschaftlichen Superiorität Oesterreichs auch künftig um ein paar Millionen Gulden jährlich zu Schaden kommen soll oder nicht? Nein, es handelt sich um viel mehr; es handelt sich hauptsächlich um Sein oder Nichtsein! Es handelt sich darum, mittelst eines gefunden, unaufkündbaren und dem 1867er staatspolitischen Ausgleichs conformen staatswirtschaftlichen Ausgleichs die beiden feindlichen Brüder der Monarchie mit einander zu versöhnen.

Es handelt sich darum, zwischen beiden Staatsvölkern der Monarchie die gegenseitige Achtung, die Eintracht, das Gefühl der Solidarität, — kurz, jene moralischen Factoren wiederherzustellen, auf welchen allein die Blüthe, Macht und Stärke eines großen Reiches beruhen. Es handelt sich darum, mittelst dieser moralischen Wiedergeburt das wankende Vertrauen in die Lebensfähigkeit, den erschütterten Glauben an die Zukunft der Monarchie neu zu kräftigen und auf diesem sichern Wege unsern tief gesunkenen Credit wieder zu heben und zu festigen.“

Vom Wiener auswärtigen Amte wird mitgetheilt, daß in Folge der freiwilligen Gewährung des Waffenstillstandes seitens der Pforte vorläufig die weitere diplomatische Action unterbleibt, bis sich die Resultate der directen Verhandlungen zwischen der Türkei und den Insurgenten ergeben haben werden. — Die englische Botschaft in Wien erfährt, Rußland nehme die Vorschläge Englands mit allen Concessionen an, der Pforte den Charakter des freien Souveränitätsrechtes zu wahren.

Die „Triester Zeitung“ erfährt von kompetenter Seite, daß die griechische Regierung die sofortige Reaktivierung der Nationalgarde anordnet.

Die „National-Zeitung“ erfährt, die Berufung des Fürsten Bismarck beruhe lediglich auf dem Wunsch des Kaisers, über die neueste Phase in der Türkei den directen Bericht des Reichskanzlers entgegenzunehmen. Die Bestrebungen der deutschen Politik bleiben auf die Erhaltung des Friedens gerichtet.

Wie französische Blätter melden, hat der Marschall Bazaine, der sich bekanntlich gegenwärtig in Spanien aufhält, in diesen Tagen ein Buch veröffentlicht, welches die „merkwürdigsten Enthüllungen“ über den Krieg von 1870 und die Uebergabe von Metz enthält. Vielleicht haben auch wir Gelegenheit, diese merkwürdigen Enthüllungen späterhin kennen zu lernen.

In der italienischen Kammer Sitzung vom 8. d. interpellirte Massimo den Minister-Präsidenten wegen der Gerüchte über außerordentliche Rütungen Italiens. — Der Minister-Präsident Depretis erwidert, daß diese Gerüchte unbegründet sind. Mit Ausnahme der Absendung einer Schiffsdivision in die türkischen Gewässer in Folge der Ereignisse von Salonichi hat die Regierung keinerlei andere Maßregel wegen Erhöhung der Streitkräfte zu Land oder zu Meer getroffen. — Depretis fügt hinzu, daß Niemand das Recht zum Verdachte habe, daß das Ministerium eine Abenteuer-Politik adoptire, gleichwie Niemand das Recht habe, eine Friedenspolitik um jeden Preis zu erwarten. Die Regierung wird nur mit Rücksicht auf die Interessen des Landes handeln. Italien braucht den Frieden. Die Regierung wird diesen zu erhalten trachten. Sie hat auch eine Civilisations-Mission, der sie treu bleiben wird.

Aus Ems bringt die „Agence Russe“ telegraphisch Folgendes: „Das Benehmen des russischen Ex-Generals Tchernajeff müssen wir als den russischen Gesinnungen und Gesetzen widersprechend verurtheilen.“ Man sieht in dieser Kundgebung eine friedliche Demonstration Alexanders gegenüber den kriegerischen Maßnahmen Englands.

Die türkische Flotte unter Hobaht Pascha, einem geborenen Engländer, soll sich, wie aus guter Quelle berichtet wird, eventuell mit der englischen vereinigen und in der West-Indien Stellung nehmen. Dagegen sollen die andern europäischen Schwärmer, die sich in die Levante begeben, das deutsche mit inbegriffen, in Smyrna sich verammeln, wofin sich auch das österreichische Admiral-Schiff, „Casematichiff“ „Sustozza“ begeben soll. Das deutsche Mittelmeer-Schwärmer ist inzwischen am 4. d. in Gibraltar eingetroffen.

Am 8. d. fand bei dem Scheit-ül-Islam ein Ministerrath statt, in welchem die Grundprincipien des neuen Regimes discutirt wurden.

— Der Scheit-ül-Islam ernannte einen Special-Ausscher zur Ueberwachung der Sofas, der diejenigen, welche seine Vorschriften überschreiten, der Polizei zu überliefern hat. — Der Schah von Persien hat Sultan Murad zu seiner Thronbesteigung beglückwünscht.

Nachrichten vom Insurrectionschauplatz.

Drsova, 10. Juni. Tawif Pascha ist auf der kaiserlichen Yacht „Geyran“ in Widin angekommen, um mit dem serbischen Regierungs-Commissär Oberst Droskovich die Grenze zu bereisen und künftigen Grenzverlegungen vorzubereiten.

Agram, 11. Juni. Bei Bojnics wurden vier Wagen confiscirt, die mit Waffen und Munition beladen waren. Die Ladung war für die Aufständischen bestimmt.

Wien, 10. Juni. Die „Presse“ und „Deutsche Zeitung“ melden aus Zara aus slavischer Quelle, daß der Fürst von Montenegro sich weigert, die Regierung Murad's anzuerkennen und seinen Agenten aus Konstantinopel abberufen habe. Gleichzeitig wird gemeldet, Muthfar Pascha, der natürliche Sohn des Sultans Abdul Aziz, verweigere die Fortsetzung der Kriegsoperationen gegen Nisic.

Wien, 11. Juni. Die Desavouierung des Generals Tchernajeff geschah direct in Belgrad bei der serbischen Regierung und in Folge dessen Wunsches des Grafen Andrap.

Wien, 11. Juni. Die „Politische Correspondenz“ meldet in einem authentischen telegraphischen Berichte aus Belgrad vom 10. d. M.: Die Vertreter sämtlicher Mächte vereinigten in den letzten Tagen ihre Bemühungen, um dem Fürsten Milan und seiner Regierung die volle Verantwortlichkeit für die eventuelle Friedensstörung klar zu machen; besonders nachdrücklich war die Sprache des russischen Vertreters Karzoff und ist nicht zu zweifeln, daß die Antwort der serbischen Regierung auf die gemäßig gehaltenen, in Belgrad am 6. d. eingetroffenen türkische Anfrage wegen der Kämpfungen in Serbien beruhigend ausfallen werde.

Zara, 10. Juni. (Aus slavischer Quelle.) Die von türkischer Seite angebahnten Verhandlungen über einen Waffenstillstand haben bisher zu keinem Resultate geführt. — Der türkische Spion Dragowit, der sich in der Herzegowina als Insurgentenschef herumschrieb, in Montenegro jedoch entlarvt und ausgehoben wurde, hat sich nach Dalmatien begeben und wurde gestern durch österreichische Soldaten von hier weiter escortirt.

Ragusa, 9. Juni. Abends. (Aus slavischer Quelle.) Die Insurgentenschaar des Pfarrers Joan Muffics nahm vorgestern den Türken und den repatriirten Christen von Popoopolje nächst Masno einen Viehstand von 184 Rindern, 80 Pferden und 800 Schafen weg und schlug gestern neuerdings bei Zakava eine Civilisten-schaar unter der Anführung mehrerer Begs aus Palanka.

Auch heute wird unweit der österreichischen Grenze nächst Ragusa fortgekämpft. Von der Grenze ist Kanonendonner und Geschwärmern hörbar. Zwölf türkische Soldaten kamen von der Amla Drivo aber die österreichische Grenze nach Breno am Trintwasser, wurden aber, weil bewaffnet, von dem österreichischen Grenzmillitär zurückgewiesen.

Das Erscheinen des Journals „Glas Zernogorca“ wurde gerüchtwiese von der montenegrinischen Regierung eingestell.

Wassa Pascha kauft hier größere Quantitäten Saat Korn und Bauholz, um die zurückkehrenden Flüchtlinge damit zu versehen. Ferner forscherte er die österreichische Regierung auf, vorerst die Flüchtlinge aus dem Ragusaer Bezirk zur Rückkehr zu veranlassen, worauf die Regierung erwiderte, sie könne die Verantwortlichkeit nicht übernehmen, die Emigranten einem ungewissen Schicksale zu überlassen, überhaupt werde sie

unnützen Wortlaubereien an. Erlaubt der gnädige Papa mir wohl die Frage nach dem Casus im Testamente des Großpapstes, der die nicht im Lande Oesterreich geborenen Nachkommen ganz beidseitig ausschließt?

Der Oberst, schon sehr unangenehm von dem Seitenbier, der in Emils Entgegnung lag, getroffen, riß seine Augen weit auf und starrte seinen Sohn ziemlich wüthend an.

„Mißverstehe meine Frage nicht, Papa,“ beschwichtigte ihn der junge Mann eiligst, denn das Gewitter in diesem Gesichte drohete mit fürchterlicher Explosion.

„Ich muß den Casus ganz genau wissen, um Rath geben zu können.“

„Was weiß ich davon?“ grollte der Oberst.

„Wir sind entre nous,“ fiel Emil schadenfroh ein. „Es weiß kein Mensch diese Bestimmung besser als Du, darum wendete ich mich an Dich und darum flog ich, wie auf Sturmesflügeln, bergan. Die Sache eilt. Wenn Papa es mir nicht sagt, so wird es mir eine andere, wie es scheint, wohlunterrichtete Person im Schlosse sagen!“

Der Oberst blieb die Antwort schuldig, war aber sichtlich gespannt darauf, was noch kommen würde. Sein Auge flog unruhig von einem Gegenstand zum andern und die nervöse Bewegung seiner Finger deutete vollkommen die innerliche Aufregung an, worin er sich befand. Sein Sohn fuhr ruhig fort:

„Gut, wenn der gnädige Papa meinen Wunsch in dieser Form nicht erfüllen will, so hat er vielleicht die Gewogenheit, mir zu notificiren, wenn ich falsch unterrichtet gewesen sein sollte. So viel mir erinnerlich ist, heißt es wörtlich im Testamente: „Nur diejenigen meiner Nachkommen von Geschwisterseite, die in meinem Vaterlande geboren sind, seien es Geschwisterkinder oder Geschwisterkinderkinder, sollen Theil an meinem Allodialvermögen haben und soll das ganze Vermögen in gleichen Theilen an diejenigen fallen, die sich zu meinen leblichen Erben zu zählen das Recht haben, in sofern sie der Bedingung, auf österreichischem Grund und Boden geboren zu sein, entsprechen.“

Emil schwieg und sah seinen Vater forschend an.

Feuilleton.

Dorlh.

Novelle von Levin Schilling.
(Fortsetzung.)

„Hort! Hort! könnte es immer aus dem Fond des Wagens und dieser Befehl fachte den Eifer des Rutschers zu hellen Flammen an. So himmelstürmend war gewiß noch niemals eine schwere Staatscarrosse bergan geschleppt worden, als der Wagen, worin Emil in brennender Ungebild lag.“

Ein Paar Männer mochten dieselbe Bemerkung machen, denn noch ehe das Fuhrwerk die halbe Höhe erreicht hatte, schallte es aus dem Munde des Einen, der schon durch lebhaftes Geberdenpiel seinem Unmüthe Ausdruck gegeben hatte, herab:

„Ist er denn verrückt, bergan Trab zu fahren!“

Emil steckte geschwind seinen Kopf aus der Kutsche und gewahrte seinen Vater, welcher mit dem Secretär ein nasses Jagdvergnügen der trockenen Ungewilligkeit seines Familienzimmers vorgezogen hatte und eben quer durch die Felder schritt, als sein Sohn, wie ein Sonnengott, in der rothigen Abendgluth dahergestürzt kam.

Auf Emils donnerndes „Halt!“ stand der Wagen still. Er winkte eifrig seinem Vater näher zu kommen. Der Oberst von Wettstein, ein würdiger Mann von ähnllicher Gestalt und Haltung wie sein Sohn, nur weitergebräunt im Gesicht, näherte sich höchst verdrießlich dem Wagen.

„Himmelelement, Du denkst wohl, ich finde meine Pferde auf der Straße, Junker Emil! Ich traue Dir viel dumme Streiche zu, aber daß Du bergan galoppiren läßt, damit die Thiere oben schäumend zusammenbrechen, das habe ich vom weisen Diplomaten denn doch nicht erwartet.“

Emil hatte mehr durch devote Geberden, als durch Worte geantwortet. Er wartete geduldig, bis sein Vater seiner Galle Luft gemacht hatte und sagte dann:

„Will der gnädige Papa nicht einsteigen? Ich habe wirklich Eile und möchte gleich unterwegs mit Dir besprechen, was noth thut.“

„Was gibt's denn? Einsteigen mit diesem Stiefeln voll Schmutz in die Staatscarrosse Ihrer Gnaden, der Frau Mama?“ wendete der Oberst höhnlich ein.

„D wir purificiren uns —“ entgegnete in ganz gleichem Tone der Sohn, indem er sein reichgeschmücktes Feinnetuch aus der Tasche zog und es dem Secretär hinwarf. Dieser hatte nichts Geringeres zu thun, als die Stiefeln des Obersten damit zu reinigen, und es dann, als eine willkommene Eroberung dicht zusammengewickelt in seiner Jagdtasche zu verbergen.

Während dessen war der Oberst eingestiegen, hatte befohlen, „vernünftig zu fahren“ und sah nun seinen Sohn mit bezeichnend fragenden Blicken an.

„Es hat sich viel, sehr viel ereignet, seitdem Du auf die Jagd gegangen bist,“ begann Emil gestillich zögernd.

„Ist er todt?“ fragte der Oberst freudig auffahrend.

„Wahrhaft! Im Gegentheil, er lebt wieder auf und hat nie weniger Luft gehabt zu sterben, als eben jetzt!“

„Nun, was ist denn passiert, Emil?“ meinte der Oberst, weit gleichgültiger als bisher.

Ehe ich dazu schreite es zu erzählen, muß ich um Erlaubniß bitten, dem gnädigen Papa für dieses Mal einen guten Rath geben zu dürfen.“

„Nur zu!“ Ich kenne des Junkers Rathschläge schon, sie grängen immer an Unfinn. Das ist wahrhaftig eine Methode der Diplomatie!“

„Papa thut mir und meinem Stande grausames Unrecht,“ antwortete Emil mit hämischer Freundlichkeit. „Wir sind nun einmal ein verfluchenes Corps und doch überholt uns mancher als klug und ehrlich respectirter Mann in Unfinn, List und räuberischer Schlaubeit. Doch das gehört nicht hieher, Papa. Wenden wir unsere kostbare Zeit nicht zu

sich jeder Einwirkung auf dieselben enthalten. — In den Flüchtlings-Quartieren herrscht epidemische Sterblichkeit; der dahin entsandte Militär-Arzt constatirte als Ursache — Nahrungsmangel.

Magusa, 10. Juni. Der von Mostar hierher gefandte Wassi Pascha betreibt die Reparirung der Flüchtlinge aufs eifrigste; dieselben erklären jedoch die Rückkehr für unmöglich, bevor nicht die Pacification durchgeführt sei. — Der von Cetinje hergekommene Wesselygh läßt den Flüchtlingen durch das Unterstützungscomité warme Speisen verabreichen. Nach einem Gerücht wird Wesselygh seinen ständigen Aufenthalt in Cetinje nehmen. — Der Specialdelegirte der Wiener englischen Botschaft, Hr. Romjen, unterstützt hier die Action der Türken aufs ausgiebigste.

Rom, 10. Juni. Aus Paris wird telegraphirt: Ein italienischer Staatsmann hatte eine Unterredung in Cetinje mit dem Fürsten Nikita. Letzterer versicherte, ein allgemeiner Krieg sei unvermeidlich, denn es handle sich um die Bildung slavischer Staaten, die sich bis an die Grenze Italiens ausdehnen sollen. Man versichert, Melegari habe den Bericht des italienischen Staatsmannes mehreren Diplomaten mitgetheilt.

Belgrad, 9. Juni. Der russische Generalconsul Karzow ist aus Ems, wohin er sich zu Gortschakoff begeben, in Begleitung von Instructionen zurückgekehrt und machte der serbischen Regierung Eröffnungen, daß alle zum Kriegsausbruch führenden Schritte unterlassen werden mögen. In Folge dessen ist die Situation geändert. Friedliche Rungenungen seitens des serbischen Ministeriums sind bei allen europäischen Großmächten bevorstehend.

Ueber die Audienz des Dr. Miletics beim Fürsten Milan berichtet der Belgrader Correspondent der „Pol. Corr.“ Folgendes: Der Fürst hatte in den letzten Tagen viele fremde Besuche zu empfangen. Von der Audienz, die Dr. Szepetozar Miletics im Monat hatte, wird hier am meisten gesprochen. Man legt aber dieser Audienz eine viel größere Bedeutung bei, als ihr wirklich innewohnt. Miletics kam in Privatangelegenheiten nach Belgrad und benützte diese Gelegenheit, um dem Fürsten seine Aufwartung zu machen. Die Audienz dauerte kaum eine Viertelstunde.

General Tschernajeff richtet an das früher von ihm redigirt Blatt „Nusly Mir“ aus Belgrad ein längeres Schreiben, in welchem er über den Zweck seiner Reise nach Serbien, über die Wehrkraft Serbiens und über den Zustand in Bulgarien eingehend referirt. Er gibt der Hoffnung Ausdruck, es werden seine Landsleute nicht mißbilligen, daß er in serbische Kriegsdienste getreten, um bei der Befreiung der Slaven von der schmachvollen türkischen Herrschaft mitzuhelfen. Uebrigens sei er nur thatsächlich deshalb nach Belgrad gereist, um den russischen Vätern, welche von der serbenfeindlichen österreichischen Presse beeinflusst werden, aus Serbien wahrheitsgetreue Berichte senden zu können. Er hält den Krieg mit der Türkei für unumgänglich notwendig und bevorstehend und glaubt, daß Serbien sehr viele Chancen des Erfolges habe. Das serbische Volk begehre für Ausland ganz außerordentliche Sympathien und sei der Familie Obrenowics ergeben. Die Meldungen betreffs einer Karagjorgewics-Partei seien tendenziöse Erfindungen der österreichischen Presse.

Cetinje, 10. Juni. (Aus slavischer Quelle.) Die unangestellten Ausländer wurden aufgefordert, Montenegro alsbald zu verlassen.

Konstantinopel, 10. Juni. Die Pforte ließ von Serbien Aufklärungen über dessen Rüstungen verlangen. Das Begehren wurde in höflicher Weise gestellt und nicht in bedrohliche Ultimatumform gekleidet.

Huffein Abni Pascha ist seinem Grundsätze, zuerst müsse man mit Serbien fertig werden, treu geblieben. Die Pforte verlangt lategorisch die unmittelbare Abrüstung, Zerstörung aller an der Grenze aufgeworfenen Befestigungen, Entlassung der Landwehr und die Rückkehr in normale Verhältnisse. Ein Zeitpunkt ist nicht gestellt worden. Bis zum 12. d. dürfte die künftige Regierung ihre Entschlüsse fassen. Falls der Fürst, wie es wahrscheinlich ist, dem Verlangen nachgeben sollte, dürfte eine Ministerkrise ausbrechen. Die Folgen für die innere Lage des Landes lassen sich nicht abschätzen. Serbien befände sich abdann im Brennpunkte einer radicalen Krisis.

Es braucht wohl nicht erst erklärt zu werden, welche Art von Krisis da gemeint ist und wohin und auf wen sich dieselbe erstrecken könnte. Fürst Milan hätte für sich persönlich vielleicht nicht gerade die „Schere“ zu fürchten, aber wenn auch nicht die Tage seines Lebens, könnten die seiner Herrschaft gezählt sein und der neuesten in orientativer Weise auf dem Schauplatz erscheinene Prätendent Karagjorgewic würde sich kaum lange besinnen, seine Anwartschaft auf den Thron dadurch zur Geltung zu bringen, daß er sich an die Spitze der nationalen Bewegung stelle.

Kustschuk, 9. Juni. Gestern erhoben sich zwei bulgarische Dörfer, Jamer und Ditscha, vier Stunden von Sistow. Nachdem die dort befindliche Truppenzahl sich als zu gering erwies, ging heute Fazyl Pascha mit größerer Truppenmacht dahin ab.

In Bulgarien hat Fazyl Pascha am 20. v. M. die Insurgenten bei Ulatof geschlagen, hierauf das von ihnen verteidigte Dorf Watrena (zwischen Zhitman und Buzardschit) erobert und sie in das Gebirge geworfen. Ein gleiches Schicksal wurde am 23. Mai einer anderen auf-

ständischen Schaar bei Ternschiza bereitet. Der in Philippopol weilende Berichterstatter der „Pol. Corr.“ sucht diese Niederlage der Bulgaren dadurch zu beschönigen, daß er behauptet, die Insurgenten hätten sich nur zurückgezogen weil die Dörfer, welche sie besetzt hielten, im Laufe der Gefechte in Flammen aufgingen. In Bulgarien sind die Aufständischen ebenso wie in der Herzegowina und in Bosnien trotz der Bemühungen des kaiserlichen Heeres, um sich im freien Felde zu halten; sie müssen sich stets nach den Gebirgen, wohin ihnen die türkischen Truppen nur schwer zu folgen vermögen, zurückziehen.

Der Aufstand in der Herzegowina wird erst beginnen“, das ist die allerneueste von der „obersten militärischen Leitung“ des Aufstandes ausgegebene Parole. Damit soll angedeutet werden, daß die Insurrection einerseits zu neuen Operationen sich anschießt, andererseits, daß man von einem Stehenbleiben auf halbem Wege nichts wissen wolle. Daß im Insurgentenlager eine solche Sprache geführt wird, ist nicht zu verwundern. Erstens sollen die Insurgenten erst jetzt ihre rechte Stütze gefunden haben. Zweitens sind die Aufständischen in den Besitz von sehr ansehnlichen Geldmitteln gelangt; man spricht von 160.000 fl., welche die Unterstützungscomités in Ausland gesendet haben. Endlich hat die Bewegung in Bulgarien neue Hoffnungen wahgerufen.

Die Nachricht von der Tragödie, die sich in „Zarigrad“ (wie die Herzegowiner Konstantinopel nennen) abgespielt hat, hat im Ganzen die Leute kalt gelassen. Ein Wojwode sagte: „Das ist eigentlich unfer Wert; wäre die Revolution in Newissine nicht ausgebrochen, Abdul Aziz säße noch lange in „Zarigrad“ auf dem Thron“. Die Insurgenten schätzten, jetzt seien die Minister des Sultans auch Revolutionäre, und könnten das Princip der legitimen Autorität nicht repräsentiren. Uebrigens sei ihnen ganz gleichgültig, wer in „Zarigrad“ herrschte. Sie wollen freie Männer sein wie die Montenegriner — und diese Freiheit werden sie sich auch unter Murad V. zu erkämpfen wissen. Es ist auch augenscheinlich, daß die Insurgenten neue Bewegungen vornehmen. Mussie rückt gegen Trebinje, wo es zum Kampfe kommen dürfte.

Ueber das Gefecht bei Belaj, dessen hier schon in Kürze erwähnt wurde, sind noch einige Details zu melden: Es war am 24. Mai, Nachmittags 2 Uhr, als Trifun Alemic, unterstützt von Golub Babic, dieses durchwegs türkische Dorf anfiel. Das Dorf, welches zwischen Gooka und Stenjanin liegt, hatte an diesem Tage eine Besatzung von 500—600 Weisiz. Man hielt sich für einen Angriff parat, weil die Insurgenten vor einigen Tagen einige Kulas des Beg Kulenovic in Brand steckten. Aber auch die Insurgenten wußten von der Stärke der türkischen Besatzung und boten sämtliche Geten des Ormeec-Gebirges auf. Der Angriff begann um 2 Uhr Nachmittags und dauerte bis Abends 8 Uhr. Die Türken hatten eine vortreffliche, zumest gedeckte Position und kämpften auch tapfer, mußten aber dennoch der Uebermacht weichen. Gegen 6 Uhr kamen den Türken aus mehreren nahegelegenen Ortschaften Hilfstuppen, darunter auch einige Cavallerie, zu; die Ortschaften Zelinoec, Krojeva und Petrovac sandeten ihre gesammte Besatzung, ja sogar die Cardaken der Umgegend blieben ohne Posten.

Alles vergebens; die Insurgenten waren den Türken an Zahl und an Führung überlegen und der Tag endete mit einer entscheidenden Niederlage der Türken. Die Insurgenten erbeuteten in Belaj über 700 Ziegen und Hammeln, 300 Stück großes Hornvieh und nahe an 100 Pferde, überdies Getreidevorräthe; 80 Häuser, etwa die Hälfte der in Belaj befindlichen Gebäude, wurden eingeäschert. Ueberdies erfuhr die Insurgenten, daß die umliegenden Cardaken jedes Schutzes entbehren und sendeten den Pop Karan mit einem kleinen Trupp zur Zerstörung derselben, was ihm auch gelang.

Ein russisches Theilungs-Project.

Ueber die „letzten Ziele Rußlands“, vor welche die momentane scheinbare Friedensstendenz des Zaren denkend hintertreibt, bringt die „N. Fr. Presse“ eine Art actenmäßige Bescheinigung, ein Schriftstück, welches unter der Firma des Generals Ignatiew den weilsand Rußischen Plan einer Donau-Concordation in russischer Variante bringt. Dieser Plan zur Theilung der Türkei, welchem, nach dem Gewährsmann der „N. Fr. Presse“ Zar Alexander seine „principielle“ Zustimmung gegeben habe, für dessen Ausführung er aber nun noch nicht den Zeitpunkt gekommen glaube, bestände in Folgendem:

- 1. Das Königreich Bulgarien, welches die eigentliche Bulgarei und das gegenwärtige Donau-Vilajet, Thracien — mit Ausschluß des Vittorales vom Bosphorus bis einschließlich der Dardanellen — Maceonien und einen Theil von Thessalien umfaßt;
2. Das Königreich Albanien, welches Albanien und den Epirus, mit Ausschluß des Paschaliks von Pizrend, umfaßt;
3. Das Königreich Serbien, welches aus dem eigentlichen Serbien, Bosnien, dem Paschalik von Pizrend, der Herzegowina und Montenegro mit der Bocche di Cattaro besteht;
4. Das Königreich Rumänien, welches das heutige Rumänien umfaßt, und
5. Das Königreich Griechenland, bestehend aus dem gegenwärtigen Griechenland, dem südlichen Theile von Thessalien und den

Gepräch. Gleich darauf donnerte der Wagen über die alte Zugbrücke und die Herren verließen denselben mit der Empfindung, als hinge ein schweres Gewitter über ihren Häuptern.

Während der Oberst sich in sein Zimmer schlich, um Toilette zu machen, verfiel ihm sein Sohn in das Cabinet, wo er seine gnädige Mama über Lafontaine's himmlischen Roman „St. Julien“ eingeschlafen fand. Sie träumte gewiß von jener entzückenden Zeit, wo sie der Helidin des herrlichen Erzählers geglihen hatte, denn ein süßes Lächeln thronte auf ihrem dicken Gesichte.

Notizen.

(George Sand +) Die berühmteste und hervorragendste aller Schriftstellerinnen unserer Zeit, George Sand, ist am 8. d. im Alter von 72 Jahren gestorben. Bekanntlich war George Sand nur ihr Schriftstellernamen; mit ihrem wahren Namen hieß sie Amantine Lucile Aurore Baronin v. Dudevant, am 5. Juni 1804 in Paris geboren, war sie eine Enkelin des Grafen Moriz von Sagan, als „Marchall von Sagan“ bekannt und seit 1822 mit dem Baron Kasimir Dudevant verheiratet, von dem sie sich aber 1831 scheiden ließ. Ihren Ruf als Schriftstellerin begründete sie 1832 durch ihren Roman „Ziriana“, welchem bald darauf viele andere folgten. George Sand ging so ziemlich den umgekehrten Weg, den die bekannte Romanchriftstellerin Ida Grafin Habu-Habu eingeschlagen. In ihrer Jugend zur Frömmigkeit erogen und in ihrem sechszehnten Jahre „religiösen Visionen“ im Gebend, ward sie später Atheistin. Vertheibigerin der weitest gehenden Theorien der Frauen-Emancipation, der freien Liebe, ging auch zeitweilig in Männerkleidern umher und trieb sonst allerlei Excentricitäten. Die Liebesgeschichte der George Sand mit dem englischen Baron Alfred de Musset hat Paul Lindau bekanntlich zum Gegenstand eines zu Gatten der Wiener „Concordia“ gehaltenen interessanten Vortrages gemacht. Im Jahre 1848 gab George Sand in Paris eine socialistisch-republicanische Zeitung heraus. In den letzten Jahren waren ihre Ansichten geklärt, ihre Lebensweise eine ruhige geworden. George Sand war eine bedeutende Erschöpfung in der neuen französischen Literatur.

(Die älteste Zeitung.) Die älteste aller Zeitungen ist die „Peking Gazette“; ihr Alter beläuft sich auf über 1000 Jahre. Es ist ein zehn Seiten langes Blatt mit gelbem Linschlag, enthält Zeit-Feuilleton, keine Feuilleton, keine Feuilleton, oder Todesanzeigen, keine Leitartikel und es hat auch keine Abonnenten. Es bringt lediglich die amtlichen Bekanntmachungen der chinesischen Regierung.

Inseln des türkischen Archipels in Europa sowohl als in Asien, Candia mit inbegriffen.

Das Königreich Bulgarien hat einen Prinzen aus der kaiserlich russischen Familie zum Souverän zu erhalten und bildet einen Staat von mehr als 6 1/2 Millionen Einwohnern. Das Königreich Albanien von einem österreichischen Erzherzog übergeben und hat beiläufig 1 1/2 Millionen Einwohner. Das Königreich Serbien gebührt von rechts wegen dem Fürsten Nikolaus von Montenegro, welcher folgergestalt über mehr als drei Millionen Unterthanen verfügt. In den Königreichen Rumänien und Griechenland werden die gegenwärtigen Souveräne auf dem Throne belassen. Der Theil von Thracien, welcher von dem Königreiche Bulgarien ausgeschloffen ist, nämlich Konstantinopel mit dem Bosphorus und den Dardanellen, die asiatischen Ufer mit inbegriffen, treten in russischen Besitz. Konstantinopel wird das Centrum und der Vorort der neuen südslavischen Föderation, an welcher auch die Königreiche Rumänien und Griechenland unter der ganz besondern Bedingung theilnehmen können, daß sie sich der einheitlichen diplomatischen und militärischen Führung unterwerfen.“

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 9. Juni. Präsident Koloman Schöczzy eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses am 10. Uhr.

Die Specialdebatte über den Municipal-Arrondirungs-Gesetzentwurf wird bei Punkt 17, Zagyvar-Groß-Rumanier Comitats, fortgesetzt.

Johann Babics tritt dafür ein, daß als Sitz des Comitats Zagyvar-Berény belassen werde. Redner hebt die historischen Verdienste der Zagyvarer hervor, weist auf die kulturellen und humanitären Anstalten Zagyvar-Berény's hin und gibt im Namen der genannten Stadt das Verprechen ab, daß, im Falle der Comitatsjagd dahin verlegt wird, die Stadt nicht nur Gebäude im Werthe von 2 bis 300.000 fl. überlasse, sondern auch für die erforderliche Einrichtung 40.000 fl. wolle. (Vehafte Zustimmung.) Redner zieht hierauf einen Vergleich zwischen Zagyvar-Berény und Szolnok, um nachzuweisen, daß letztere Stadt vorzuziehen sei.

Karl Kövöc: Bei Wahl des Comitatssitzes dürfen nicht die localen Vorzüge der einen oder anderen Stadt entscheiden, sondern einzig und allein die Interessen der Administration. In dieser Beziehung sei Szolnok weit eher geeignet, als Centrum der Verwaltung zu dienen, da es im Centrum des neuen Comitats liege und betrefss der Communication und des Handels eine erste Stelle einnehme. Für die Errichtung der nöthigen Gebäude wolle Szolnok an 60.000 fl. (Vehafte Zustimmung.)

Peter Kende tritt für die Vorlage ein. — Noch sprechen Alexander Almasy, Ferdinand Horanffy in längerer, beifällig aufgenommener Rede (für Szolnok), Alois Kiralyi (für Zagyvar-Berény).

Kadistlaus Kovach beantragt, den Namen des neuen Comitats in Zagyvar-Kun-Szolnok (Zagyvar-Groß-Rumanien-Szolnok) umzuändern. Ludwig Csernatoony hielt die Verlegung des Comitatssitzes nach Szolnok, resp. die Wegnahme des Sitzes von Zagyvar-Berény für einen politischen Vorkrieg.

Szefan Gorove hebt in längerer Rede die Vorzüge Szolnoks als Handelsemporiums hervor und tritt demzufolge für den Antrag des Verwaltungsausschusses ein.

Ministerpräsident Tisza betont zum Schluß — namentlich gegen die Bemerkung Csernatoony's — daß einzig und allein die Rücksichten für die entsprechende Administration ihn dazu bestimmt haben, Szolnok als Sitz zu bestimmen, das er wiederholt empfiehlt. Gegen den Antrag L. Kovacs' bezüglich des Namens hat er übrigens keine Einwendung.

Es folgt die Abstimmung. Vor Allem wird der Antrag Mocsary's (Weglassung des Punktes 17) abgelehnt. Den Namen des Comitats betreffend, wird Kovacs' Amendement angenommen. — Bei Punkt c) wird der Antrag Stefan Babics' — die Verlegung einiger Gemeinden beim Zagyvar Comitats betreffend — angenommen. — Betreffs des Comitatssitzes entscheidet die Majorität sich für den Antrag des Verwaltungsausschusses, d. i. für Szolnok.

Darauf wird die Verhandlung über das letzte Alinea des Punktes 17 des §. 1 (des Municipal-Arrondirungs-Gesetzes) „Fest-Rumanianer Comitats“ begonnen und wird dieselbe morgen fortgesetzt werden.

Rede des Abgeordneten Michael Kasper,

gehalten in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 8. Juni.

Gehrtes Haus! Zudem ich mir ebenfalls die Freiheit nehme, in der vorliegenden, überaus wichtigen und für den Kronstädter District eine Lebensfrage bildenden Angelegenheit das Wort zu ergreifen, wünsche ich vor Allem zu erklären, daß ich den Antrag des Herrn Abgeordneten Josef Künnele nicht annehme, und ich nehme ihn deshalb nicht an, weil derselbe ebenso mit der Billigkeit wie mit der Gerechtigkeit in geradem Widerspruch steht und weil ich nicht im Stande bin, weder die Nothwendigkeit, noch die Zweckmäßigkeit dessen einzusehen, daß der Kronstädter District von der Stadt Kronstadt losgerissen und dem Haromjeter Comitats einverleibt werde; sondern ich behaupte im Gegentheil, daß dadurch ebenso die gute und prompte Verwaltung wie die Interessen des Kronstädter Districtes in großem Maße gefährdet würden.

Es wird daher die Aufrechterhaltung des Kronstädter Comitats gerade von den Interessen des Staates, sowie von der Billigkeit und Gerechtigkeit, worauf sich Graf Ferdinand Nemes gestützt so stark berufen, gefordert.

Dem Herrn Abgeordneten Künnele hat gestern die Frage Kopfforenden verurlicht, welches von Zweien wohl besser und gerechter sein werde, wenn St. György gehen würden?

Ich behaupte, geehrtes Haus, daß Beides schlecht und ungerecht wäre und eben deshalb wünsche ich den Gesetzentwurf so anzunehmen wie er ist; gerade deshalb wünsche ich beide Comitats aufrecht zu erhalten, weil ich beide für lebensfähig und zur municipalen Selbstständigkeit für berechtigt halte.

Bezüglich des vom Herrn Abgeordneten citirten deutschen Sprüchwortes: „Alte Liebe rostet nicht“ würde ich mich sehr freuen, wenn wir dieser Liebe jemals theilhaftig geworden wären; ich weiß aber hievon leider gerade dormalen nicht nur stark, sondern auch sehr „rostig“ ist.

Mein Mitabgeordneter Graf Ferdinand Nemes hat gestern viel von sagen und wen er damit beschuldigen will, bin ich nicht im Stande zu begreifen, denn diejenigen, welche den Gesetzentwurf unverändert annehmen wollten, bezwecken weder eine „Trennung“ noch „Auseinanderreißung“, bisher selbstständig aufrecht zu erhalten, was auch keddés) gebührt mithin gerade dem Herrn Grafen Ferdinand Nemes und seinen Genossen. Der geehrte Graf hat weiter aus einer Rede meines Freundes Wächter die Worte citirt: „Diejenigen sind die besten Freunde der sächsischen Nation, welche darauf bedacht sind, dem sie und da gegen die ungarische Nation hervorgerufenen Haß ein Ende zu machen.“

Was der Herr Abgeordnete hienmit hat beweisen wollen, weiß ich nicht; eines aber weiß ich und habe ich nunmehr erfahren und dieses ist, daß der Graf Ferdinand Nemes überhaupt nicht zu den „Freunden“ der sächsischen Nation gehört, weil er dem erwünschten Haß nicht nur kein Ende zu machen, sondern denselben geradezu aufzufrischen das nicht nur kein Ende Den Antrag meines Abgeordnetengenossen Karl Könczy nehme ich ebenfalls nicht an, weil sich derselbe vom Antrag Künnele's nur insoweit

unterscheidet, daß wenigstens offen Bezüglich d Orban gesagt, h seine Rede mit de „Wahrheitsliebe“ ganz entworfen i erwidern, weil ic keinen anderen Au leicht auch der R Zum Wortt hlos eine kurze B daß die Gsangos sic auch weiterhin gehrtes Haus, i Zagyvar-Berény es ist also die Z übrigens ebenso v der ungarischen P ein Zugrundericht anderen Theil fü des geehrten Hau ebenfalls im Nam zurückweisen und

Herman siebenbürgis gion, die in Polg hristlichen Status findenden Szung nfmlichsten Wege nach dem Nuch Die noch h durch die Regierung bürglich-römisch- nisterial-Schreibe tus und des Dr. Waisenhauses un sierung der Refe Wien, l Rarzo haben Oesterreich-Ungari Erfolge erneuert. Kanzler werden b mit dem deutschen im friedlichen Su der Anerkennung stantinopel einget getreten.

Verfaßt 128 Stimmen de richtsgetheiles d ment den Antrag ort für die Bure Der Antrag ist g welche unter Gar ein diplomatisches demittirt. Basel, 9 sündne vorgenom Pfarrer und Pre rer Gruiter in London, r'schen Bureau zaca einen entsche Juni statt. — Meer-Geschwader, tion“, „Palas“ ein, wo die Spiti nich) erwartet w lonisch.

Belgrad Auslands sind au

Voco

(Hof-) Kaiser ist am 9. prinz Rudolf erw sich johann nach wohnte am 10. d litärischen Prüfan bestand. — Die Sommerfest, Wila wird, so weit bis St. Petersburg zu bert von Ztal große militärische respondent der D und die Kronprin Rusland antreten. sie sich nach Most der jährlichen Mess ist von Dresden n von Württemb herg, Witwe nac von Württemberg, — Prinz Alexa Berlin nach Mar meldet: Zu dem B Koller scheidet sich an wichtigeren (Gene) Frauenverei Hauptversammlung der hiesigen v. W gliederzahl und der Vereines nur mitt Ursachen zuschreiben des vielbeschäftigte Nach Eröffnung d ihrem Tagesbericht Bestandes dem soo freibens würdigen d auswärts weilenden hiesigen Bildwän

unterscheidet, daß er dasjenige auf Seitenwegen erreichen will, was Künste wenigstens offen anstrebt.

Bezüglich dessen, gebrühtes Haus, was mein Mitabgeordneter Blasius Orban gesagt, hätte ich sehr Vieles zu bemerken, nachdem aber derselbe seine Rede mit der Versicherung eingeleitet, daß er sich rein nur von „Wahrheitsliebe“ leiten lasse, fühle ich mich — offen gestanden — dadurch ganz entwaffnet und werde daher auf das von ihm Gesagte gar kein Wort erwidern, weil ich überzeugt bin, daß solche Uebertreibungen — ich will keinen anderen Ausdruck gebrauchen — Niemand in diesem Hause, ja vielleicht auch der Redner selbst nicht glauben wird.

Zum Vortrage des geehrten Herrn Abgeordneten Hedenpi habe ich bloß eine kurze Bemerkung zu machen. Der Herr Abgeordnete fürchtet, daß die Csangos — die Siebenbürger — zu Grunde gehen werden, wenn sie auch weiterhin unter Kronstadt verbleiben. Ich bitte um Entschuldigung, gebrühtes Haus, soviel ich weiß, stehen diese Csango-Ungarn seit 3 bis 4 Jahrhunderten unter Kronstadt, blühen aber geradezu auf und sind reich; es ist also die Furcht vor deren Zugrundegehen unbegründet. Ich habe übrigens eben von der Lebensfähigkeit des Volkes, wie von der Energie der ungarischen Regierung eine ganz andere Ueberzeugung, als daß ich ein Zugrundegehen eines Theiles der Bevölkerung Ungarns durch den anderen Theil für so leicht möglich halten könnte. Da ich die Geduld des geehrten Hauses nicht weiter in Anspruch nehmen will, ersuche ich ebenfalls im Namen der Billigkeit und Gerechtigkeit, den Antrag Künste's zurückweisen und das Kronstädter Comité aufrecht erhalten zu wollen.

Ungarn.

Hermannstadt, 12. Juni. Bischof Fogarasy hat an die siebenbürgischen Reichstags-Abgeordneten r.-k. Religion, die in Folge ihrer Stellung Mitglieder des siebenbürgischen katholischen Status sind, eine Einladung zu der am 6. Juli l. J. stattfindenden Sitzung des siebenbürgischen Status ergehen lassen. Die vornehmlichsten Gegenstände werden — wie „Nemzeti Hirlap“ meldet — nach dem Handschreiben folgende sein:

Die noch heute in Schwere befindliche Angelegenheit der seit 1868 durch die Regierung vinctulirten Fundationen; die Organisirung eines siebenbürgisch-römisch-katholischen Professoren-Pensions-Fonds; die zwei Ministerial-Rescripte betreffs des Wirkungskreises des siebenbürgischen Status und des Directionsrathes; die Reorganisirung des Theresianischen Waisenhauses und die Ergänzung des Directionsrathes, resp. die Besetzung der Referenten-Stelle.

Wien, 10. Juni. Die Generalconsuln Fürst Wrede und Karzow haben, nach Belgrad zurückgekehrt, die Friedensmahnungen Oesterreich-Ungarns und Rußlands auf das energischste und mit gutem Erfolge erneuert. — Die Meldungen über erneuerte Conferenzen der drei Anjaler werden bezweifelt. — Graf Andrássy conferirte heute Nachmittags mit dem deutschen Botschafter. Die Situation wird im Allgemeinen als im friedlichen Sinne gesichert bezeichnet. — Die officielle Notification der Anerkennung Murad's durch Oesterreich-Ungarn ist heute in Konstantinopel eingetroffen. — Baron Rodich hat eine Inspectionstour angetreten.

Ausland.

Versailles, 9. Juni. Die Kammer nahm mit 388 gegen 128 Stimmen den Gesetzentwurf zur Modification des höheren Unterrichts-Gesetzes an. — Der Senat nahm mit 133 gegen 132 Stimmen den Antrag an, wonach Versailles für immer als Versammlungsort für die Bureaus der Commissionen des Senats bestimmt wird. Der Antrag ist gegen die Budget-Commission der Kammer gerichtet, welche unter Gambetta's Vorhitz in Paris tagt. Das Gerücht über ein diplomatisches Handschreiben Décazes' betreffs des Orients wird dementirt.

Basel, 9. Juni. Bei der durch die altkatholische National-synode vorgenommenen Wahl eines Bischofs für die Schweiz erhielt Pfarrer und Professor Herzog in Bern 117 von 158 Stimmen, Pfarrer Schruter in Rheinfelden 34 Stimmen. Herzog lehnte die Wahl ab.

London, 9. Juni. Aus Mexiko vom 30. Mai wird dem Reuterschen Bureau gemeldet: Die Regierungstruppen errangen bei Oaxaca einen entscheidenden Sieg. — Die Präsidentschaftswahl findet am 9. Juni statt. — Der Admiralitäts-Bericht lautet folgend: Das Mittelmeer-Geschwader, bestehend aus den Schiffen „Hercules“, „Devastation“, „Pallas“ und „Invincible“ traf am 26. Mai in der Bights-Bay ein, wo die Schiffe „Triumph“ und „Beserah“ (letzteres von Salonich) erwartet wurden. Das Panzerschiff „Swisture“ bleibt in Salonich.

Belgrad, 8. Juni. Die Vertreter Oesterreich-Ungarns und Rußlands sind aus Budapest, respective Ems, bisher zurückgekehrt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 13. Juni.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Sr. Majestät der Kaiser ist am 9. d. Früh 6 Uhr aus Triest in Wien eingetroffen. Kronprinz Rudolf erwartete ihn am Benzinger Bahnhof und Beide begaben sich sodann nach der Sommer-Residenz in Schönbrunn. — Der Kaiser wohnte am 10. d. auf dem Schmelzer Exercierfelde den practischen militärischen Prüfungen des Kronprinzen bei, welcher dieselben glänzend bestand. — Die Ex-Königin von Hannover ist auf ihrem Sommerhause „Villa Thun“ in Gmunden eingetroffen. — Kaiser Alexander wird, so weit bis jetzt bestimmt, zwischen dem 19. und 21. d. M. nach St. Petersburg zurückkehren, wo er den Besuch des Kronprinzen Humbert von Italien und dessen Gemalin erwartet, zu deren Ehren große militärische Festlichkeiten stattfinden sollen. Wie der römische Correspondent der „Daily News“ telegraphirt, werden Kronprinz Humbert und die Kronprinzessin Margaretha nächsten Monat die Waise nach Rußland antreten. Nach mehrtägigem Aufenthalt in Petersburg werden sie sich nach Moskau und von da nach Nischni-Nowgorod begeben, um der jährlichen Messe daselbst beizuwohnen. — Prinz Gustav von Wassa ist von Dresden nach Wien zurückgekehrt. — Prinzessin Katharina von Württemberg, Schwester des Königs Karl von Württemberg, Witwe nach dem am 9. Mai 1870 gestorbenen Prinzen Friedrich von Württemberg, ist am 7. d. M. zur Cur in Karlsbad angekommen. — Prinz Alexander von Preußen ist am 7. d. M. Früh von Berlin nach Marienbad abgereist. — Die „Politische Correspondenz“ meldet: Zu dem Bestehen des Reichs-Kriegsministers Baron Koller scheidet die Besetzung derart vorwärts, daß derselbe bereits sich an wichtigeren Arbeiten seines Ressorts betheiligen kann.

(General-Verammlung des Hermannstädter Frauenvereins.) Am 10. Juni l. J. fand die erste ordentliche Hauptversammlung des Hermannstädter Frauenvereins zur Unterstützung der hiesigen v. Mädchenschule statt. Sie war im Verhältnis zur Mitgliederzahl und der sonst bemittelten regen Theilnahme am Gelingen des Vereines nur mittelmäßig bejuch, doch meinen wir dies rein äußeren Ursachen zuschreiben und die geringe Theilnahme insbesondere auf Rechnung des vielbeschäftigten Hausfrauen so wünschenswerth samstags setzen zu dürfen. Nach Eröffnung der Sitzung gab die Vorsitzende, Frau J. Biels, in ihrem Jahresberichte über die Wirksamkeit des Vereines im l. Jahre seines Bestehens dem frohen Gesühle über den überraschenden Erfolg des Vereins-treibens würdigen Ausdruck. In inniger Weise gedachte sie besonders der auswärts weilenden Förderer unseres Vereines und verlas mehrere der herzlichsten Glückwünsche, die von nah und fern dem Vereine bei Gele-

genheit des Bazars dargebracht worden sind. Mit besonderer Freude vernahm die Schreiberin dieses, daß sogar 2 Mitglieder des „Kronstädter Frauenvereins“ unserem Vereine beigetreten sind, eine Hochherzigkeit, die die höchste Erwidrerung von Seite unserer vermögenden Frauen verdient. Hierauf gab die Cassirerin Frau W. Benker in ihrem Berichte den zahlenmäßigen Nachweis über die Resultate des Vereines. Derselbe Bericht nach hat der Verein in einem Jahre 2060 fl. 34 kr. ö. W. eingenommen. Die Gesamtausgaben, darunter ein Unterstützungsbeitrag von 261 fl. 50 kr. für die Mädchenschule im Schuljahre 1874/75, betragen 350 fl. 27 kr. ö. W. und es bleibt demnach ein Reinertrag von 1710 fl. 7 kr. ö. W. Von dieser Summe gehören lautungsgemäß 863 fl. 28 kr. dem Fonde an, die übrigen 846 fl. 79 kr. können sogleich zur Verwendung kommen. Nachdem diesbezüglich von der Frau Vorsitzenden mehrere Anträge gestellt worden waren, wurde erstens beschloffen, dem löbl. Presbyterium der Kirchengemeinde A. B. 283 fl. 43 kr. zur Deckung des Deficits der Mädchenschule im Schuljahre 1875/6 zu übergeben. Außerdem sollen 300 fl. dem löbl. Presbyterium mit der ausdrücklichen Bestimmung zur Verfügung gestellt werden, die Stundenzahl der 2. und 3. Classe in Ober- und Unterstadt, von 12 auf 15 wöchentliche Lehrstunden im nächsten Schuljahre zu erhöhen, womit einem vom Publicum längst empfundenen Bedürfnisse so viel als möglich entsprochen wird. Für den Fall, daß das löbl. Presbyterium auf diese Bitte für ein Jahr gesicherte Erhöhung nicht eingehen sollte, wird der Ausschuss ermächtigt, im eigenen Wirkungskreise über die Verwendung dieser Summen zu beschließen. — Ein weiterer Beschluß war, den zu sammelnden Fond (863 fl. 28 kr. gegenwärtig) aus dem disponiblen Cassienstand auf 910 fl. zu erhöhen. Nach Publicirung dieses Beschlusses erklärte Frau Baronin Salmen durch den Schriftführer, daß sie den durch diesen Beschluß dem disponiblen Cassienstand entzogenen Betrag von 37 fl. dem Vereine zu widmen bereit sei, was mit dankbarer Freude vernommen wurde.

Der Verhandlungsgegenstand: Wahl der Rechnungs-Revisorinnen, wurde bald erledigt. Durch Acclamation wurden gewählt: Frau S. Fabritius (Schmidgasse) und Frau R. Czekelius (Heltaurgasse). Ebenso schnell wurde die Punkte 7 8 und 9 des Programms, betreffend den Druck des Jahresberichtes und Mitglieder-Verzeichnisses, dann die Regelung des Vereinsjahres und die Abhaltung eines Balles im kommenden Winter, abholfirt. Hierauf erfolgte die Aufnahme neuer Mitglieder und die Anmeldung der in der letzten Zeit dem Vereine beigetretenen Frauen und es stellt sich mit diesen der Verein auf 337 Mitglieder.

Dieser allseitig befriedigenden Entwicklung des Vereines ist es auch wohl zu verdanken, daß die Versammlung einer Bitte des als Schriftführer amnestierten Mädchenschuldirectors freundlich entgegenkam und in Erfüllung derselben 50 fl. als Beitrag zur Renovirung des von der ehrsamem Wiesennachbarchaft bereits früher der Mädchenschule geschenkten Hauses Nr. 1 der Ponterusgasse votirte. Und trotz dieser bedeutenden Spenden war die Großmuth der Versammlung noch nicht erschöpft. — Die darauf folgende, vielfach erpeiterte Votirung der von den Gönnerinnen nicht abgeholtene Gegenstände des Bazars brachte 33 fl. 85 kr. ein und mit der lebhaftesten Zustimmung wurde der am Schluß der Sitzung gemachte Vorschlag, durch eine Sammlung im Kreise der Anwesenden obige Summe auf 50 fl. zu erhöhen, angenommen. Die folgende Sammlung ergab 21 fl.

So verließen Alle in animirter Stimmung den Sitzungssaal und gewiß Viele haben mit der Schreiberin dieser Zeilen gedacht: Wenn der Verein sich während solch' edler Theilnahme erfreut, so kann er seinen Zweck in vollkommenem Maße erfüllen.

„Budapesti Közlöny“ wird mit seinen Berichtigungen gar nicht fertig. Gestern brachten wir die erste Berichtigung des Amtsblattes, welches nun seine eigene Berichtigung abermals — hoffen wir endlich! — folgendermaßen berichtigt:

„In der gestern publicirten Liste der Ernennungen für Steuer-inspectorate sind die Druckfehler in den Absätzen 38—41 dahin richtig zu stellen, daß die Stelle des Hermannstädter Steuer-Inspector-Substituten noch unbesetzt ist und M. Traudacher für Sepi-Szent-György, Geza Petylo für Kronstadt und Martin Szilagy für Székeshurg zu Steuer-Inspector-Substituten ernannt worden.“

Das gestrige Waldfest des röm.-kath. Kirchenmusik-Vereines war bis kurz vor Schluß deselben, das heißt von 7 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends, von gutem Wetter begünstigt und diesennach auch recht gemüthlich und amüsant in jeder Beziehung. Gegen Abend stellte sich Regen ein, der immer intensiver wurde, so daß das schöne Fest mit einem wahrhaft nassen Marsch endete.

Das von hiesigen römisch-katholischen Gesellenvereine über Anregung des hochwürdigen Herrn Erzdechanten und Stadtpfarrers Adalbert Weber am 4. d. veranstaltete Wohlthätigkeits-Concert zur Unterstützung der durch die großen Brände in Klausenburg und Maros-Basarhely Beschädigten hat einen Reinertrag von 60 fl. ö. W. abgeworfen. Hievon ist der Betrag von 35. fl. an das Klausenburger Bürgermeisterrat und der Restbetrag von 25 fl. an das Marosbasarhelyer Bürgermeisterrat abgeführt worden. Sowohl der Herr Bürgermeister von Klausenburg, Alexius Simon, als auch der Herr Bürgermeister von Maros-Basarhely, Michael Aitai, haben den richtigen Empfang der erwähnten Beträge mittels an den hochw. Herrn Erzdechanten Adalbert Weber eingesandter Quittung dankend bestätigt.

(Theater-Nachricht.) Heute gelangt das Feinerzeit am Wiener Stadttheater Epoche machende Schauspiel von D. Feuille, „Die verzauberte Prinzessin“, zur ersten Aufführung. Das Schauspiel, welches seitdem die Kunde über die meisten deutschen Bühnen mit ungetheiltem Erfolge gemacht, zählt zu den besten Novitäten und wird auch bei uns sicherlich gleiche Aufnahme finden. Die Hauptrollen befinden sich in den Händen der Damen: Schaffer, d'Anselm und Annatour, — der Herren: Bartl, Karl, Emmerling und Madler. Wir machen auf diese Novität besonders aufmerksam.

Bei dem am 11. d. M. auf der t. l. Militär-Schießstätte im jungen Walde abgehaltenen Uebungsschießen des hiesigen bürgerl. Schützengemeines erhielt: das 1. Trefferbeste Carl Wöberl, das 2. Trefferbeste Daniel Schuster, das 3. Trefferbeste Paul Theil, das 1. Glückseligste Adolf Wäger, das 2. Glückseligste Rudolf Kaufner, das 1. Würdigste Andreas Binder, das 2. Würdigste Friedrich Kröpf, das 3. Würdigste Georg Warthmes.

Wegen Abganges von 45 Decagramm bei 7 Kilo Fleisch wurde der betreffende Verkäufer dem Strafgerichte angezeigt. — Leute, welche wenig Stiefel haben, erkennen dieselben, wenn sie ihnen gestohlen werden, auch nach einem Jahre. Den Beweis für solche Gedächtniskraft lieferte dieser Tage ein Knecht, dem ein Kamerad bereits vor einem Jahre ein Paar Stiefel gestohlen hatte; er erkannte sein Eigenthum, trotzdem selbes bereits die Wanderung einer Vorkuhlung durchgemacht hatte, an den Bullen am Fuße des falschen Freundes, welcher jetzt zur Rechenhaftigkeit gezogen wurde.

(Treu-Diener.) Ein Knecht stahl seinem Großheuerer Dienstgeber einen Rod und ein Paar Beinleider, verschwand, trat in Hammersdorf in Dienst und verübte auch dort einen Diebstahl, wurde erwischt und festgesetzt. — Ein anderer Knecht stahl seinem Dienstherren 1 fl. 10 kr. und wurde vom selben Schicksal ereilt.

Freitag Vormittags gegen 11 Uhr ging ein wolkenbruchartiger Regen über Kronstadt nieder, der sehr viel Schaden angerichtet hat und den Wochenmarkt stark beeinträchtigte. Unter Anderem hat er in der Blumenau, in der Nähe des Bierhauses zur „Thranengrube“, den mit 2 Pferden bespannten Wagen eines Bauern in den vorbeistießenden Canal getrieben. Der Wagen wurde wohl gerettet, doch die beiden Pferde ertranken.

(Ein Opfer des Lottospieles.) Die Klausenburger Polizei detahirte am 9. d. einen Ungarn aus Bistritz, welcher nach Budapest reisen wollte, um daselbst seinen ungeheuren Lottogewinn zu erheben. Der arme Mann wurde irrjännig ins Spital gebracht.

Theater.

In der gestern aufgeführten Großherzogin von Gerolstein wird jene Art der Poffe, welche man den höheren Blödsinn nennt, auf das musikalische Gebiet übertragen. Nach innerem Gehalt, nach Empfindung, die doch die Musik, erstehne sie in welchem Gewande immer, in dem Zuhörer erwecken, nicht aber verhöhnen soll, sucht man in der ganzen Operette vergebens. Hat man von vornherein alle Ursache, eine sogenannte Fabrikarbeit, die unter den Händen Mehrerer entstanden ist, mit Mißtrauen zu betrachten, so muß dieses Product von vier Vätern doch selbst die kühnsten Erwartungen unter den Gefrierpunkt treiben. Das Larittet Poffenhafte im Gesang ist gleichsam der Selbstironie Offenbach's entsprungen, während die Totalwirkung der Operette auf eine Dupirung des Publicums hinausläuft.

Von den Ausübenden, die sich die erschlichteste Mühe geben, die Trivialität in vier Acten und vier Bildern mit militärischen Evolutionen und Märschen über Wasser zu halten, nennen wir zunächst Fr. Bild und Herrn Director Löcs. So abern auch die, Weiden zugebacht, Rolle war, und so sehr sie dies auch süßten, liegen sie doch in keiner Scene das geringste Uncorrecte in Spiel oder Gesang wahrnehmend. Auch das complottirende Trifolium Pagay, Franck und Wellhof suchte mit einem gewissen cynischen Behagen die vorgeschriebenen Hanswurstauben mit solch' historischer Treue wiederzugeben, daß man darin nur zu deutlich die dem sich von Act zu Act immer mehr lüchenden Publicum getrennte Rechtfertigung der Darstellenden wahrnehmen konnte: wir waschen unsere Hände in Unschuld.

Vielleicht üben die Evolutionen und Märsche, mit denen die Großherzogin garnirt ist, dadurch daß sie den Zuschauer vor lauter Schauen gar nicht zum Denken kommen lassen, noch so viel Reiz aus, daß dieselbe nicht nicht von den Bühnen verschwunden ist.

Telegramme.

Budapest, 12. Juni. (Von unserem Special-Berichterstatter.) Gleich nach Beginn der nächsten Reichstagsferien tritt der Landesverteidigungs-Minister v. Szende seine Amtkreise nach Siebenbürgen an und wird bei dieser Gelegenheit die in militärischer Beziehung seinem Ressort unterstehende Gendarmerie inspiciiren.

Die zwischen dem Präsidium des Obersten Rechnungshofes und dem Finanzministerium wegen des von ersterem urgirten, von letzterem aber bestrittenen Rechnungs-Revisorenrechtes obshwebende Meinungsverschiedenheit droht acute Dimensionen anzunehmen.

Die wiederholt in Umlauf gesezte Nachricht von dem Rücktritte des Ministers für Ackerbau, Gewerbe und Handel, Baron Ludwig Simonyi, ist eine müßige Erfindung.

Semlin, 12. Juni. (Von unserem Special-Berichterstatter.) Die Generalconsuln von Oesterreich-Ungarn, Deutschland, England, Frankreich und Italien in Belgrad haben ihren Regierungen Bericht erstattet, worin betont wird, daß trotz der über Weisungen aus Ems erfolgten officiellen Abmahnungen durch den russischen Agenten Karczow von jeder kriegerischen Demonstration, General Tschernajeff und die in serbische Dienste getretenen übrigen russischen Officiere consequent zum Vorklagen gegen die Türkei hengen.

Wien, 12. Juni. Reichsfinanzminister Holzgethan ist heute Nachts hier plötzlich verstorben; nach ärztlicher Aussage ist ein Lungenleiden die Todesursache. Der Verstorbene war heute vom Kaiser zur Audienz beschieden.

Gurgewo, 12. Juni. (Von unserem Special-Berichterstatter.) Heute wurde in Rustschuk ein russischer Emisär verhaftet, bei welchem nebst höchst compromittirenden Papieren ein bedeutender Gelddbetrag vorgefunden wurde, der laut saistrer Consignation zur Verteilung an die einzelnen Insurgentenschefs im Balkan bestimmt war.

Konstantinopel, 12. Juni. Die Antwort des Fürsten von Serbien auf die Anfrage der Pforte über die Bedeutung der Rüstungen Serbiens lautet dahin, daß die Insurrection bis zur Grenze Serbiens gedungen war und das ganze Land von einem eisernen Reise umschlossen wurde; der Fürst sah sich zur Verurteilung des Volkes in die Nothwendigkeit versezt, daselbe zu bewaffnen; er hege aber nicht die geringste feindselige Absicht gegen die Pforte, da sich Serbien Rechenschaft darüber gebe, daß es seine Kraft aus der Integrität des ottomanischen Reiches schöpfe. Zur Aufrechterhaltung des guten Einvernehmens wird der Fürst von Serbien einen Specialdelegirten nach Konstantinopel senden. Midhat Pascha ist mit der Ausarbeitung des Projectes für den Nationalrath betraut, welcher sich ausschließlich mit den Finanzen beschäftigen soll.

Stadt-Theater in Hermannstadt

unter der Direction des Gustav Löcs:

Dienstag den 13. Juni. — 4. Abonnement Nr. 2.

Zum ersten Male:

Die verzauberte Prinzessin.

Schauspiel in 5 Acten von Octave Feuillet.

Reperitoirstück des Wiener Stadttheaters.

Regie: Hr. Madler.

Freundenliste.

Vom 12. Juni 1876.

Hotel Nourhrer. Adolf Lebon, Kaufmann, aus Lemesvar; Johann Brandl, Kaufmann, aus Maros-Basarhely; A. Singer, Kaufmann, aus Budapest; Josef Kühn, Kaufmann, aus Reichenberg; A. Fritz, Kaufmann, aus Karlsburg; Carl Dahinten, Lehrer, aus Müllbach; Gregor Botosth, Kaufmann, aus Großschent; Carl Bilsch, Kaufmann, aus Reichenberg; Friedrich Krauß, Franz Engelster, Kaufmann, aus Fogarasy.

Angarische Krone. Alexander Páll, Schulen-Inspector, aus Klausenburg; Emerich Ulpin, Alexander Ganya, Decanomen, aus Endröb; Josef Perlet, Unternehmer, aus Lombado; Franz Gausch, Unternehmer, aus Lerta.

Mediascher Hof. S. Deninger, Kaufmann, aus Maros-Basarhely.

Telegr. Wiener Cours vom 12. Juni 1876.

5%, Metalliques	66. —	Lemesv. Grundbesitzungsobbl.	73. 50
5%, mit Nat- u. Nob.-Zinsen	—	Siebenb. „	74. 20
5%, National-Anlehen (Silber)	68. 90	Kroat.-Slav. „	84. 75
1860-er National-Anlehen	109. 50	Silber „	103. —
Banfacten	819. —	R. l. Müllg.-Decaten	5. 72
Creditacten	139. 20	Napoleonob'or	9. 60 1/2
London	120. 75	100 Mark Deutsche Reichsmär.	89. 20
Ung. Grundbesitzungsobbl.	75. 25		

Aus dem Amtsblatte. Kundmachungen.

Vom I. Gerichtshofe in Karlsruhe wegen Belegung der Vice-Notarstelle bei dem I. Bezirksgerichte in Alsbach. Gesuche bis 28. Juni d. J.

Vom I. Gerichtshofe in Eberba, daß dem Dr. Virg. Benedel für Beize und dem Ulfried Köpfer für M. Deuß die Grundentlastungs-Gutachten zugewiesen wurde und daß Anträge bis 28. Juni d. J. geltend zu machen seien.

Vom Kreisgerichte in Eberba, daß dem Dr. Virg. Benedel für Beize und dem Ulfried Köpfer für M. Deuß die Grundentlastungs-Gutachten zugewiesen wurde und daß Anträge bis 28. Juni d. J. geltend zu machen seien.

Kundmachung.

Nach §. 40 der Statuten findet am 19., 20. und 21. Juni l. J., in den gewöhnlichen Vor- und Nachmittagsstunden, bei der Pfand-Leih-Anstalt, Bleichergasse Nr. 19, eine Licitation statt.

Nach dem 16. Juni und an den Licitationstagen können verfallene Pfänder weder ausgelöst noch umgekehrt werden.

Die Hermannstädter Pfand-Leihanstalt.

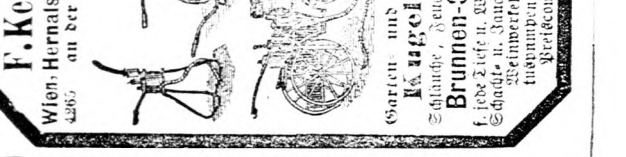
Hermannstadt, den 15. April 1875. 3-3 [265]

Kachelöfen, Kamine u. schwedische Oefen

in vorzüglichster Qualität unter Garantie; ferner: Wandverkleidungen, Badewannen, Saunornamente, Figuren, Drain- und Wasserleitungs-Rohre, Pfasterplatten

Wienerberger Ziegelfabriks- und Baugesellschafts-Niederlage.

Budapest, V. Bezirk, Franz Deakgasse Nr. 3, im Baumaterialien-Geschäft von M. A. Steinbach. [405] 1-3



Haupt-Depot für Ungarn von Dr. Fèvre's anerkannt besten echten Pariser Sodawasser-Apparaten

Das Sodawasser hat sich als ein angenehmes erfrischendes, sehr gesundes, in zahlreichen Fällen selbst ärztlich verordnetes Getränk in allen Kreisen rühmlich bewährt.

Preis der Apparate:

fl. 8.- 10.- 12.- 14.50 17.- per Stück. Ingridienzen in 1 Pfund acidum tartaricum und 1 Pfund Bicarbonas sodae vorzüglichster Qualität

Wasserfiltrir-Apparaten

zur Reinigung gesundheitschädlichen Trinkwassers von n. 2.50 bis fl. 35 per Stück, über die wir gerne mit illustrirtem Preis-Courant dienen. (183) 7-10

Natürliche Quellen-Producte. MATTONI & Co., k. k. Hof-Lieferanten, Franzensbad.

empfehlen die ärztlichseits bestens empfohlenen Producte ihrer Quellen und ihres Mineralmoor- & Salzsulzwerkes in der Soos bei Franzensbad.

Ruhmlich,

45-50 Liter täglich, benötigt die I. I. Cadetenschule zu Hermannstadt in der Zeit vom 11. Juni bis 30. September 1876.

Epilepsie (Fallmehl) heilt brieflich der Spezialarzt Dr. Kallisch, Neustadt, Dresden (Sachsen). Bereits über 5000 mit Erfolg behandelt. [239] 32

GUARANA Von GRIMAUT & Co, Apotheker in PARIS. Die Wirksamkeit dieses Medicaments hat ihm die Genehmigung der Academie de medecine von Paris verschafft.

Das Gas- u. Wasserleitungs-Etablissement von Friedrich Arocker, Wien, VII., Mariahilferstrasse Nr. 24. empfiehlt sich zur Ausführung von Gas-, Wasser- und Telegraphen-Leitungen.

Das Consortium der ersten vereinigten Gebirgsweber und Fabrikanten Wien, Mariahilferstrasse Nr. 72. empfiehlt für Frühjahrs- und Sommer-Zeison ihr reichhaltig assortirtes Lager von Leinen- und Modewaren.

Kein Schwindel!! Gegen Postnachnahme oder Einsendung des Betrages versendet das Exporthaus: E. Schwenk, I., Weiburggasse 14, Wien, folgende, mehr als um die Hälfte des Erzeugungspreises herabgesetzte Artikel in Prima-Qualität aus feinstem China-Silber:

Gute und billige Harmoniums werden zum Verkaufe ausgesetzt, und zwar: zwei Stück mit 1 Spiel 5 Octaven 3-4 Registern zum Preise von fl. 100 und fl. 120.

Specialarzt, Universitäts-Professor Dr. Bisenz, Wien, Stadt, Franzensring 22. heilt gründlich ohne Berufsstörung die geschwächte Manneskraft (Impotenz), sowie alle geheime und Hautkrankheiten.

Moll's Seidlitz-Pulver. Nur echt, wenn auf jeder Schachtel- Etiquette der Adler und meine vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Franzbranntwein und Salz. Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren u. äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten.

Dorsch-Fisch. Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist.

A. Moll, Tuchlauben, nächst dem Bazar, Wien. Depot's: Hermannstadt: (**) C. Müller, Apotheker, (***) Fr. Thallmayer, (***) F. A. Reissenberger; Bistritz: (x) Carl Lang, Apotheker; Déva: (x) Gr. Lengyel, Apotheker; Deés: (x) Sam. Kremer; Dicső-Szent-Márton: (x) Ed. Fischer, Apotheker; Klausenburg: (x) Ad. Fischer, Apotheker; Klausenburg: (x) J. Wolff, Apotheker, (x) Dr. Georg Hincz; Apoltheker, (x) Nicol. Székely, Apotheker; Karlsburg: (x) Jul. Fröhlich, Apotheker; Kronstadt: (x) Ferd. Jekelius, Apotheker, (x) S. P. Mailat, (x) Ed. Kugler, Apotheker; Maros-Ujvár: (x) Al. E. Ujváry, Apotheker; Maros-Vásárhely: (x) M. Bucher; Maros-Illye: (x) Carl Hoffinger, Apotheker; Mediasch: (x) J. F. Guggenberger; Mühlbach: (x) J. C. Reinhardt, Apoth; Petrozsény: (x) G. Gerberl, Apotheker; Rezs: (x) S. M. Nagelschmid's Erben, Apoth; Zalathna: (x) S. Mihelyes, Apotheker. [155] 15

Größe außer der Sonntage 180 Zoll für das halbe 5 fl., das Viertel 50 fr., ein Mone mit Zulassung Haus 1 Einzelne Nummer

Nr. 130 Die Arvon (Drig) Die Verhan Gesehtwurff sim hinaus und wir parlamentariſchen bekannt, daß die Bildung von Com Preis verhindern geflagenen Comit und Kronstadt m Stimmen waren z sich sogar, wie m des Innern abgeh neten Geltung zu aufgezangen ware Verhandlung des hohen Gefabr zu Comit im Ganz

Das diese e Verdienst jener w achtet aller Verläu während der freud der Regierungspat W ä ſ i e r zu den Abgeordnetenhaus großen Einfluß i Comitale Großfot getragen worden glänzendste Haupe Mit einer den Affachen viel Großfotter und getreten und hat für die Bestriedig Grade unsere voll wunderungswürdig irregeliten Volk Verwaltungsaussta Kaufes in Schuz daß wir heute te Comitae reden fo Ministerieſſel eing die ſächſiſche Major Verhalten dem W Fragen mit ſächſiſchen Abgeord sagen um die poli nommen haben, v von jener in der heit, mit welcher gerung auch bei Das „Tagblatt“ Ministers nicht an ſie würden angeſi

Der Oberſt anzukleiden. Er he endlich, Verdrug in die Gnädige schon di entzog. Die Wang ihr Jlacon zeigte ſ hatten eine enorme Ihr Sohn E mehr zu ſehen E Seiner Mut davon ergriffen w Waters, den Auseri Zutrique!“ mit ſch „Gnädige G ein wahrer, ſüper Schlauch!“ Dan Vater artig entge „Nicht wahr, einmal im Zeitalter überwundenen Fran unsere Schuldigkeit, flügel haben. We zeigen, wie tief uns getroffen hat.“